

Mag.^a Nadja Al Masri-Gutternig
Salzburg Museum

Meine Erasmus-Reise nach Helsinki und Turku war so eine Erfahrung, bei der man nicht nur mit einem vollen Koffer heimkommt, sondern auch mit einem Kopf voller neuer Ideen, Eindrücke und Geschichten. Fachlich war die Reise unglaublich spannend, persönlich aber mindestens genauso bereichernd. Gerade der Austausch mit Kolleginnen und Kollegen aus anderen europäischen Ländern zeigt einem, wie unterschiedlich Museen arbeiten können – und gleichzeitig, wie viele ähnliche Fragen und Herausforderungen wir alle haben. Man merkt schnell: Egal ob in Österreich oder Finnland, irgendwo kämpft immer jemand mit Beschriftungen, Vermittlungskonzepten oder der Technik beim Audioguide.

Ich bin sehr dankbar, dass ich die Möglichkeit hatte, an diesem Projekt teilzunehmen. Besonders beeindruckt hat mich die hervorragende Organisation der gesamten Mobilität. Von Beginn an fühlte ich mich bestens begleitet und unterstützt. Mein besonderer Dank gilt Evelyn, deren intensive, kompetente und zugleich herzliche Betreuung diese Reise in vielerlei Hinsicht besonders gemacht hat. Mit viel Engagement und einer bemerkenswerten Gelassenheit hat sie immer wieder dazu ermutigt, die eigene Komfortzone zu verlassen, Neues auszuprobieren und den Blick über den eigenen Museumsalltag hinaus zu wagen. Manchmal braucht es eben jemanden, der freundlich sagt: „Mach einfach“ – und plötzlich steht man in einer finnischen Sauna oder diskutiert über inklusive Vermittlungskonzepte in einem Museumscafé.

Zusätzlich bereichert wurde die Reise durch die beiden Kolleginnen aus anderen Einrichtungen in Österreich, mit denen ich unterwegs sein durfte. Gerade weil man im eigenen Arbeitsalltag oft wenig Zeit für längere Gespräche und intensiven Austausch hat, waren die gemeinsamen Reisetage besonders wertvoll. Wenn man zusammen unterwegs ist, neue Orte entdeckt, kleine Herausforderungen meistert und gemeinsam ein kleines Abenteuer erlebt, entstehen Gespräche und Perspektiven, für die im normalen Berufsalltag oft kein Raum bleibt. Wenn man aber gemeinsam durch Helsinki läuft, in Museen steht, finnische Spezialitäten probiert oder gemeinsam versucht herauszufinden, wie man bei fünf Grad und Wind elegant auf eine Fähre kommt, entstehen plötzlich ganz andere Gespräche. Dieses gemeinsame kleine Abenteuer hat uns fachlich und menschlich zusammengeschweißt und die Reise noch einmal wertvoller gemacht.

Während meines Aufenthalts durfte ich zahlreiche Museen und kulturelle Einrichtungen kennenlernen und intensive Einblicke in die finnische Museumslandschaft gewinnen. Besonders das Forum Marinum, unser Gastgebermuseum in Turku, hat mich nachhaltig beeindruckt. Das gesamte Team begegnete mir mit außergewöhnlicher Freundlichkeit, großem Fachwissen und echter Offenheit. Der intensive Austausch über Museumsarbeit, Vermittlung, Nachhaltigkeit und Inklusion war äußerst inspirierend und hat viele neue Ideen und Impulse für unsere eigene Arbeit angestoßen. Besonders spannend fand ich zum Beispiel die betreuten Arbeitsplätze für Menschen, die wieder Fuß fassen möchten, oder das einfach organisierte, aber extrem effektive Archivsystem. Beeindruckend war dabei nicht nur die Kompetenz der Kolleginnen und Kollegen, sondern auch die angenehme Selbstverständlichkeit, mit der Wissen geteilt wurde – ganz ohne Konkurrenzdenken, dafür mit viel Begeisterung.

Besonders spannend war für mich zu sehen, wie finnische Museen gesellschaftliche Verantwortung verstehen. Themen wie Barrierefreiheit, niederschwellige Vermittlung und nachhaltige Ausstellungskonzepte sind dort keine „Zusatzangebote“, sondern gelebter Alltag.

Museen werden als offene Orte für alle Menschen gedacht – modern, zugänglich und gleichzeitig unglaublich entspannt. Selbst komplexe Inhalte werden so vermittelt, dass man sich weder überfordert noch belehrt fühlt.

Auch die weiteren Museumsbesuche in Helsinki und Turku waren äußerst lehrreich. Das Ateneum überzeugte mit klaren Orientierungssystemen und innovativen digitalen Angeboten wie Audioguides am eigenen Smartphone. Das Garderobensystem dort war übrigens so durchdacht, dass man kurz das Gefühl hatte, finnische Schließfächer seien technologisch weiter entwickelt als manche europäischen Flughäfen.

Auf Suomenlinna wurde Geschichte durch Filme, Informationstafeln und die besondere Atmosphäre der Insel lebendig und für unterschiedlichste Besuchergruppen zugänglich gemacht. So einfach und anschaulich können oft nur Filme oder Animationen Informationen vermitteln. Das EMMA – Espoo Museum of Modern Art beeindruckte durch seine Offenheit und den niederschweligen Zugang zur Kunst, während das Didrichsen Art Museum die Verbindung von Kunst, Architektur und Natur auf eine Weise erlebbar machte, bei der man kurz darüber nachdenkt, ob man nicht einfach dortbleiben möchte.

Ein weiteres Highlight war die Bibliothek Oodi, die eindrucksvoll zeigt, wie offen, modern und einladend öffentliche Räume gestaltet werden können. Im Amos Rex begeisterte mich besonders die interaktive Ausstellung von Leandro Erlich, die eindrucksvoll bewiesen hat, dass Kunst nicht nur inspirieren, sondern auch irritieren, überraschen und sehr viel Spaß machen darf.

Neben den fachlichen Erfahrungen durfte ich auch die finnische Kultur und Lebensweise kennenlernen. Ich habe versucht, möglichst viel vom finnischen Alltag mitzunehmen – inklusive Saunabesuchen, finnischem Essen und dem Versuch, finnische Namen korrekt auszusprechen. Letzteres bleibt vermutlich ein langfristiges Projekt.

Und dann gab es noch diesen wunderbar absurden Erasmus-Moment, den wahrscheinlich nur solche Reisen schreiben können: Bei einem völlig ungeplanten Saunabesuch lernte ich zufällig eine Dame kennen, die sich im Gespräch als Kunstvermittlerin aus London entpuppte. Während wir gemeinsam in der Sauna saßen und schwitzten, staunten wir beide nicht schlecht, dass ausgerechnet zwei Menschen aus demselben Berufsfeld zufällig nebeneinander gelandet waren. Natürlich wurden danach sofort Kontakte ausgetauscht – und ich denke, daraus könnte sich ein wirklich spannender Austausch zum Thema Plain Language und inklusive Vermittlung entwickeln. Wahrscheinlich einer der produktivsten Saunagänge meines Lebens.

Die Offenheit der Menschen, die Nähe zur Natur und die hohe Wertschätzung von Bildung und Kultur haben mich nachhaltig beeindruckt. Gerade diese persönlichen Begegnungen machen internationale Mobilitäten so besonders. Denn am Ende nimmt man nicht nur neue Ideen für die eigene Arbeit mit nach Hause, sondern auch neue Sichtweisen, spannende Kontakte und manchmal die Erkenntnis, dass es sich absolut lohnt, die eigene Komfortzone gelegentlich ein wenig ins Schwitzen zu bringen.

Diese Erasmus-Reise hat mich in vielerlei Hinsicht inspiriert. Sie hat mir gezeigt, wie wichtig europäische Zusammenarbeit, gegenseitiges Lernen und die Offenheit für neue Erfahrungen sind. Ich nehme nicht nur viele fachliche Ideen und Kontakte mit, sondern vor allem große Dankbarkeit für diese Möglichkeit – und die Motivation, viele der gewonnenen Eindrücke in meine zukünftige Arbeit einfließen zu lassen.